

Predigt, 20. So. Lj. C, 17./18.8.19

Liebe Mitchristen,

"Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen!" Harte Worte spricht Jesus im heutigen Sonntagsevangelium und er setzt noch einen drauf: "Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen?Nicht Frieden, sondern Spaltung!....der Sohn wird sich gegen den Vater erheben, die Mutter gegen die Schwiegertochter!" usw. Diese krasse Aussage sprengt das gängige Bild vom "lieben Jesulein", von "Jesus dem Friedenskönig".

Wie also ist das zu verstehen?

Feuer - das ist ein Symbol für Läuterung. Dieses Motiv erinnert uns an die Feuerzungen, welche an Pfingsten auf die Urgemeinde herabgekommen sind. Feuer, das ist Energie, die wärmt und am Leben erhält. Feuer kann aber auch zerstören - das steht für die Kraft des Heiligen Geistes, die reinigt und erneuert. Das bedeutet: Unsere Begeisterung für den Glauben soll brennen, diese soll nach außen spürbar sein! Christ sein heißt mehr als nur "nett zueinander sein" Die Konsequenz soll ganz anders aussehen.

Hintergrund des heutigen Sonntagsevangeliums ist die Erfahrung von Verfolgung und Unverständnis. Wer sich zu Jesus bekennt, wird nicht nur Freunde gewinnen, sondern auch erbitterte Gegner werden ihm gegenüber stehen.

Die Konsequenz der Nachfolge Jesu ist manchmal Spaltung bis hinein in die Familie und in den Freundeskreis. Die ersten Christen mussten in einem heidnischen Umfeld genau diese Erfahrung machen. Genau so ergeht es auch in unserer Gegenwart vielen Gläubigen, z.B. in muslimischen Ländern. Wer sich zu Jesus bekennt muss - auch heute - damit rechnen, von der Familie verstoßen oder vom Staat benachteiligt zu werden. Bekennende Christen erleben auch heute Zwietracht statt "Familienfrieden".

Aber Jesus will keinen Frieden, der auf faulen Kompromissen beruht. Wahrer Friede ist kein aufgesetzter Friede, keine nur äußerliche Harmonie. Auch in unseren beiden Sonntagslesungen wird deutlich: Wer zu seinem Glauben steht und bekennt, darf die Auseinandersetzung nicht scheuen! Paulus spricht im Hebräerbrief sogar vom Wettkampf, vom Widerstand gegen die Sünde und der Prophet Jeremia riskiert Verfolgung, Streit mit dem König, weil er Unrecht und Glaubensabfall anprangert. Seinen Finger legt er in Wunden, Böses nennt er beim Namen.

Christ sein heißt also immer auch: Mut haben

- *M wie den Mund aufmachen*
- *u wie Unbequemes sagen*
- *t wie tapfer sein*

Letzte Woche haben wir den Gedenktag von Maximilian Kolbe gefeiert. Seinen Mut bewundern wir! Er starb im KZ für einen anderen.

Wir verehren den Münsteraner Bischof Graf von Galen, Propst Lichtenberg und viele andere, die sich dem Nationalsozialismus entgegengestellt haben. Auch sie haben sich damit nicht nur Freunde gemacht. Einen "Faulen Frieden", Kompromisse mit einem Unrechtsregime - das wollten sie nicht! Als unbequeme Mahner mussten viele ihr Leben lassen. Ihre Konsequenz war: nicht Frieden, sondern Spaltung! Das sind wahrhaft Heilige - Vorbilder!

Wir müssen - Gott sei es gedankt - keine Verfolgung erleben, aber in unserer Lebenswelt brauchen wir Mut zur Auseinandersetzung, z.B. bei rassistischen Stammtischparolen oder wenn primitiv über den Glauben hergezogen wird ist es genau verkehrt, wenn wir schweigen, "nur weil wir keinen Streit haben wollen!" Nein - das Feuer soll brennen!

Oder ein anderes Beispiel: Im Betrieb wird ein Mitarbeiter gemobbt oder jemand hat offensichtlich Alkoholprobleme und fährt immer noch Auto oder er bedient Maschinen. "Na ja, man will ja nichts sagen, keinen Streit und nicht unnötig polarisieren!" das ist eine häufige Reaktion! Aber Schweigen und Aussitzen - das wäre der falsche Weg! Wenn was faul ist, sind wir gefordert als unbequeme Mahner aufzutreten - auch dann wenn wir uns damit zunächst Feinde machen.

Es ist leider immer noch ein aktuelles Thema: Wie viel an Missbrauch ist möglich geworden, großes Unheil ist geschehen, weil zu viele weggesehen haben um des "lieben Friedens willen."

Jedoch der Weg Jesu ist kein Wegschauen, kein nur äußerlicher Frieden - leisten wir also der Sünde Widerstand! Trauen wir uns, den Mund aufzumachen! Scheuen wir die Auseinandersetzung nicht, wenn in unserem Umfeld etwas nicht stimmt, auch wenn uns der Gegenwind ins Gesicht bläst!